



Mussolini-Mausoleum im Mussolini-Geburtsort Predappio: „Jetzt dürfen wir wieder stolz darauf sein“

## „Ist der Faschismus denn so schön?“

Pilgerreisen zu Mussolinis Grab, Mussolini-Literatur in den Buchhandlungen, Mussolinis Kinder bei den Neofaschisten, für die fast sieben Prozent der Wähler

stimmen: Zum hundertsten Geburtstag des Duce am 29. Juli beschäftigt sich Italien wieder mit dem Diktator, den es seit Kriegsende fast vollkommen verdrängt hatte.

„Auch er war ein Italiener.“  
Luigi Barzini, „Die Italiener“, 1964.

In der Kreisstadt Forlì hatte Flavio Giunchi, 38, emsiger Ortsgruppenleiter des neofaschistischen Movimento Sociale Italiano (MSI) – wie seine Partei und er selbst meinten – eine gute Idee:

Den 100. Geburtstag des faschistischen Diktators Benito Mussolini am 29. Juli 1983 sollte die italienische Republik mit einer bunten Sonderbriefmarke begehen, in der Staatsdruckerei gedruckt.

Doch damit, soviel begriffen die Forlì-Neofaschisten durchaus, hätten sie „ein Politikum“ heraufbeschworen.

Also ließen sie es bei einem „bescheideneren Wunsch“ (Giunchi) bewenden: Wenigstens ein Sonderstempel sollte her, den ein fliegendes Postamt vor der Kirche des Mussolini-Geburtsorts Predappio bei Forlì zum Jubelfest auf die Postsachen stempeln würde.

Der Stempel sollte das Geburtshaus des Duce im Scherenschnitt zeigen. Der christdemokratische Postminister Remo Gaspari gab die Genehmigung zum üblichen Tagespreis von 200 000 Lire (340 Mark).

Doch kaum hatte Mauro Strocchi, kommunistischer Bürgermeister des 6000-Seelen-Ortes Predappio, Kenntnis

von der kleinen Faschisten-Verschwörung zum Ruhm des großen Duce bekommen, protestierte er telegraphisch, nicht nur beim Postminister in Rom, sondern gleich auch beim Staatspräsidenten Pertini und beim Bischof, Giovanni Prohì. Strocchi: „Wir dulden nicht, daß unser Dorf zum Mekka des Faschismus wird und in den Tagen des 100. Geburtstags eine Art Belagerungszustand erlebt.“

Schnellstens zog der Postminister den schon genehmigten Sonderstempel wieder ein, für den Neofaschisten Giunchi eine „beschämende Operation“.



Zurückgezogener Gedenk-Stempel Geburtshaus im Scherenschnitt

Die Burleske derer von Predappio brachte unversehens Leben in das sommerrmüde italienische Parlament. Der Sozialist Aldo Aniasi erklärte die Stempelgeschichte zum Skandal: „Unglaublich, daß eine Demokratie, die ihre Geburt dem Widerstand verdankt, nun auch des Faschismus noch feierlich gedenken will.“

Doch der Sozialdemokrat Costantino Belluscio hielt dagegen, die Idee der Mussolini-Treuen von Predappio sei eine „Bürgertat“: Wenn man nämlich so unerbittlich mit der Geschichte abrechnen wolle, könne man auch gleich das Colosseum abreißen.

Beide – das Colosseum sowohl wie der Duce – werden den Italienern erhalten bleiben, sie hegen die Monumente vergangener Größe und betreiben, auch ohne den Poststempel von Predappio, ihre Erinnerung auf italienisch.

Trotz der 23 Jahre langen Faschistenherrschaft in Italien, trotz Krieg und Katastrophe – der 100. Geburtstag des Duce wird 1983 mit Glanz und Gloria gefeiert. „Il Centenario di Mussolini“ – das ist, zumal nach den Wahlen im Juni, kein Witz: Mit 2,5 Millionen Stimmen (Zuwachs: 1,5 Prozent, fast soviel wie die Sozialisten) rechnen sich die Neofaschisten zu den Siegern.

„Wenn Mussolini das miterlebt hätte, würden wir ihm heute auf die Schulter klopfen und sagen: ‚Opa, laß uns das mal machen‘“, schwärmte Parteichef Giorgio Almirante.

Das Festival zu Ehren des Duce begann schon um die Jahreswende. Große Gedenksendungen, die Benito Mussolinis Aufstieg und die Erfolge seiner Diktatur nachzeichneten, flimmerten über Italiens Fernsehschirme. Zum erstenmal traten auch die greisen Kinder des Duce, Vittorio, 70, und Edda, 74, auf und erinnerten „an Papa, den guten Familienvater“.

Der Mussolini-Clan wurde frühzeitig tätig, die Italiener auf das Jubeljahr einzustimmen. Vittorio Mussolini schrieb das Drehbuch zu dem Film „Benito Mussolini, mio padre“ und führte selbst die Regie. Filmmusik: Romano

Mussolini. Zwei private Fernsehsender strahlten das mit Wochenschau-Mussolini verschnittene Opus vorigen November aus.

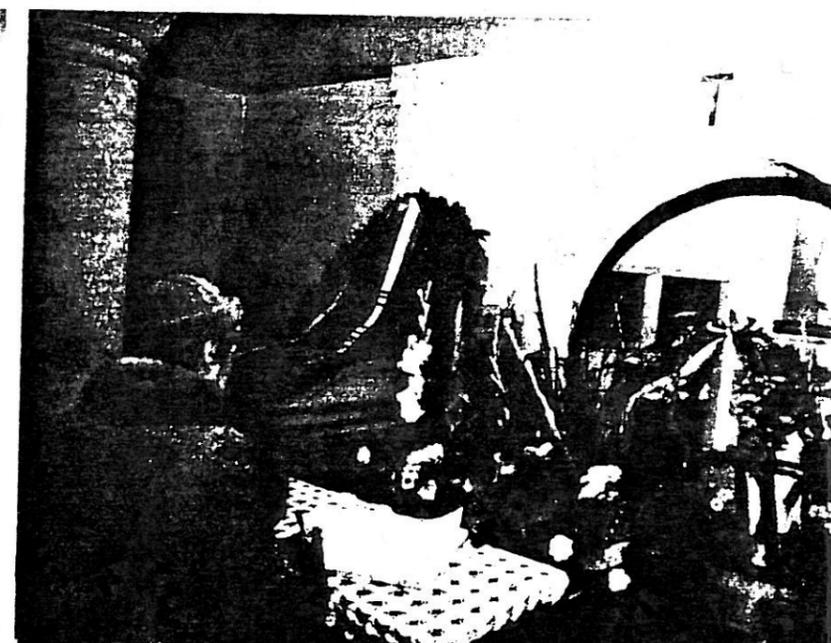
Je näher das Geburtsdatum rückte, um so mehr überstürzte sich die Feierei. Eine Faschismus-Retrospektive geriet in Gang, von der sich die Nation offenbar bereitwillig ergreifen ließ. „Ist der Faschismus denn so schön?“ fragte verstört die linke „Repubblica“.

Die Kulturindustrie begriff die Stunde des großen Nostalgiegeschäfts und nutzte sie ganz offen. Wie einen Krimi konsumierten zwölf Millionen italienische Fernsehz-

schauer die RAI-Sendung „Alle Män des Duce“. Weder KPI-Chef Berling noch der amerikanische Polizeikommandar Kojak erlebten je solche Einschaltquoten. Eine Mussolini-Biographie n. der anderen kommt auf den Markt. schistische Minister und Parteichefchen erinnern sich Band für Band, Vleger jagen sich die Nachlässe ab.



Werbung für Mussolini-Film, Faschismus-Literatur in Rom 1983: „Opa, laß uns das mal machen“



Mussolini-Postkarte, Mussolini-Verehrung in Predappio: „Daß ich das noch erleben durfte!“